

Ueber ein Kunstwerk, das man versteht, schreibt man nicht.
 und ein Menschheit der man völlig verstanden hat nimmt man nicht.
 Ein Kunstwerk, das man versteht, hat man wenigstens einmal in tief-
 stem Schmerz ~~und in stillem heiligen Frieden~~ in sich aufgenommen,
 und es ist einem zum wesentlichen Teil der Personenlichkeit geworden.
 Ein solch grundlegendes Kunstenerlebnis verlangt nach keiner Analyse,
 denn jegliche Analyse wuerde die Gesamtheit des Erlebten zerstören,
 und ~~XX XXXX~~ ^{dadurch} insofern wuerde, ~~es~~ seinen Lebenswert herabsetzen. ~~Der~~
^{Wenn ich} Seele, die an einem Kunstwerk im tiefsten Sinne gelitten hat, wird die-
 ses Kunstwerk ~~von nun an~~ als Basis des taeglichen Lebens verwerten,
~~xxxx xxxx~~ sie wird versuchen die durch den Anblick des Schoenen aus-
 gelosten Lebenskraefte kuenstlerisch darzustellen, oder, wenn ihr
 gägliche Ausdrucksmoeglichkeit fehlt, ^{wird sie an} ~~werden~~ diese ungezuehnten, un-
 gestuemen Kraefte, die keinen Auslass finden, die Seele zu Grunde
~~richten.~~ gehen → *Es gibt jedoch Menschen die Schreiben und nehmen.*

Thomas Mann hat in seiner Schrift Tristan eine Frau beschrieben,
 die an der Schoenheit ~~xxxxxx~~ der Musik starb. ^{Solche Menschen gibt es.} Es gibt hinwieder
 auch Menschen, die sich mit Musik wie mit einem Technischen Spielzeug
 beschaeftigen, die fuer das tragische Schoene in der Musik kein Gefuehl
 haben. Zwischen beiden Extremen aber geht ^{geht} der zum seelischen Leiden
 veranlagte Mensch ^{geht} seinen traurigen, einsamen, und bitteren Weg. ~~KK~~
~~Der~~ ist selbst ^{ist} nicht Kuenstler genug um sich ~~als~~ seinem Leiden selbst
 eine Erloesung zu gestalten; ~~denn er ist weder Dichter noch Musiker.~~
~~Wie sein Schatten folgt ihm sein Schicksal der Musik, ^{und} den er pfeift.~~
 Er summt, oder er versucht zu singen; ^{Man erdoehnt} ^{mit} Jedenfalls muss er der Enge
 und der Beklemmung die ^{solche Menschen pfeifen} ^{vor sich her} auf der Seele lastet sich entlasten. Er pfeift.
 Dieses Essay ist ein ^{Vorrich hin} Pfeifen. Es ist das Summen eines traurigen
 Melodie; es ist das Summen von Malte Laurids Brigge.

Ob Malte Laurids Brigge auch ^{versuchen} sumtete? ~~Er hat es sicherlich~~
~~getan, auch wenn er es nicht aufschrieb, in sein Tagebuch.~~ ^{mit dem} So etwas
 schreibt man nicht auf, und dass ich es hier tue, ist toericht.
 Aber vielleicht war es genau so toericht, dass er schrieb, dass er
 ein Tagebuch fuehrte, dass er ueberhaupt Worte fuer seine Gefuehle
 suchte. Im uebrigen aber weiss ich, dass er auch ~~sumtete~~ sumtete.

Er hatte eine schwere Kindheit gehabt, dieser Juangling, der
 nun in der fremden, grossen Stadt Paris einige Aufzeichnungen und
 Brief ~~Entwerfe~~ ^{Entwerfe} nieder schrieb; und so manches im Manuskript an den
 Rand schrieb, ^{wo er sonst keinen Platz hatte,} Er war allein und einsam, und er erlebte wie nur ein
 einsamer Mensch erleben kann. Und alles Unverstaendliche gestaltete
 er zu Schicksal. In den Gewaendern seiner Kindheit kam es zu ihm,
 und er liebte es, wie er seine Kindheit geliebt hatte.

Er hatte eine schwere Kindheit gehabt in einem Land dessen
 schmucke, einfache Doerfer und solids, stolze Gueter die Kulissen
^{mancher} einer Seelentragedie ^{gewesen waren} waren. Und aus dem Volke Hamlets wuchs ein
 Zweiter dessen Seele fast zu empfindlich war, und dieser Zweite
 war Malte Laurids Brigge. Die weiten Flaechen des Marschlandes
 bieten der Seele keinen Anhaltspunkt. ^{Dort} Es gibt keine ~~XXXXXXX~~ ^{Schluchten}, keine
 Taaler, in denen der Mensch sich vor dem Schicksal retten, und sich
 zu erneuertem Kampfe mit dem Leben erholen kann. Wind, Schicksal, und
 Tod waehen gleich unbeirrt ueber die flache Halbinsel, und von ^{Schleswig} ~~Tendero~~
 bis zur obersten Spitze Juetlands gibt es ~~nixes~~ ^{nixes} kein Hinderniss, das
 ihnen im Wege steht. Wie die Stoerche ueber ^{den Turm von Ribe} ~~Ribetum~~, ^{so} zog der
 Tod und das Schicksal ueber Juetland hin, ~~und deshalb lernte Malte~~
~~Laurids Brigge schon beide in fruhesten Kindheit kennen.~~ ^{und M & B}

^{wurde}
 deshalb ~~hatte M & B~~ ^{wurde} ~~schon~~ ^{schon} ~~mit ihnen~~ ^{geboren} ~~wurde~~
^{von ihnen}

Seine Mutter war es, die ihn ^{am nächsten kam.} verstanden hatte. Aber auch sie hatte ihm nicht wirklich verstanden. Diese Mutter die Malte Laurids Brigge wie ein Traumbild vorschwebte ^{wusste,} ~~fühlte~~ ~~XXX~~, dass sie ihm mehr gegeben hatte als einen Körper und ein Leben. ~~XXX XXXXX XMM XXXX~~
~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ ~~XXXXXXXXXXXX~~ Sie hatte ihm einen Teil ihrer selbst ^{in die Welt} mitgegeben, ~~einen Teil ihrer~~ ^{die} Angst und ^{die} ihrer Freude, ^{der Mutter} und das heilige Vorgefühl fuer das Kommende. Sie hatte sich Ein Maedchen gewuenscht, und hatte diesem Knaben eine Maedchenhafte Gebaerde vererbt, und oft fuerchtete er sich vor sich selbst, vor dem Boesen Malte, vor dem Knaben der er war. Er fluechtete zur Mutter, ~~XXXX XMM~~ vor Allem, was er nicht verstand, und in der Verwandtheit ihres Wesens fuehlte er sich geborgen.

Abelone war da, als ihm die Mutter gestorben. Es ~~sah~~ zog ihn zu ihr hin, wie es ihn zu seiner Mutter gezogen hatte, mit unsagbar sanfter Sehnsucht nach dem Weichlichen und Verstehenden. Die Naehelones ersetzte ihm den Schutz der Mutter, und er fuerchtete sich nicht so sehr in ihrer Naehel, wie er sich sonst fuerchtete. ~~XXXXXXXXXX~~
~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ Und wenn sie nicht da war, dann bot ihm ihr Bild, der Gedanke an sie, den notwendigen Schutz. ^{und} Aber Malte Laurids Brigge liebte Abelone mit zwei Lieben, mit der des Sohnes und mit der des Liebhabers, und beider Gefuehle Wonne und Schmerz verschmolzen in heilige Anbetung.

Seine Mutter und Abelone standen Malte Laurids Brigge am naechsten, aber sie waren ihm dennoch fern. In die Abgruende seines Wesens vermochten sie nicht zu schauen, oder wenn sie es taten, wusste er nichts davon.